

Sammellust

Hintergrund

Der Böhmerwald

Die Ausdehnung des Böhmerwaldes erstreckt sich vom Kerschbaumer Sattel im südlichen Böhmen bis hin zur Taus-Further Senke. Geologisch gesehen gehören auch die auf bayerischem und österreichischem Gebiet liegenden Teile zum Böhmerwald. Der bayerische Anteil, gekennzeichnet durch die Berge Osser, Arber, Falkenstein, Rachel, Lusen und Dreissessel, wird oft als Bayerischer Wald bezeichnet. Der eigentliche Bayerische Wald liegt jedoch zwischen der Donau und dem Mühlviertel in Oberösterreich sind es die nördlichen Grenzberge Plöckenstein und Hochficht, die geologisch noch zum Böhmerwald zählen.

Der Böhmerwald und ganz Böhmen waren bis 1806 Teil des Deutschen Reiches, bis 1866 mit der Habsburger Monarchie im Deutschen Bund. Bis 1918 gehörte der Böhmerwald zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, von 1919 an zur neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik, von 1938 bis 1945 zum Deutschen Reich und ab 1945 wieder zur Tschechoslowakei.

Die Bevölkerung des Böhmerwaldes war mehrheitlich deutsch. Nach der Volkszählung von 1910 lag der Anteil der tschechischen Bevölkerung im vorwiegend deutsch besiedelten Gebiet bei 5,1 Prozent. In 590 von 883 vorwiegend deutschen Ortschaften lebte 1910 kein einziger Tscheche. sd



Die Künstler-Ansichtskarte von Gustav Zindel zeigt das Geburtshaus des Dichters Adalbert Stifter in Oberplan. Alle auf dieser Seite gezeigten Motive sind aus der Sammlung von Reinhold Fink.

# Weltweit die größte Sammlung

**Fellbach** Reinhold Fink hat ein Faible für Ansichtskarten aus dem Böhmerwald. 23 000 Stück sind archiviert. *Von Susanne Degel*

Reinhold Fink hat sich in seinem 60 Jahre währenden Leben schon einige Male geirrt. Daraus macht er kein Geheimnis. In den meisten Fällen sind die Irrungen und Wirrungen aber ohne große Folgen geblieben – aber eben nur in den meisten Fällen. Es gab auch Ausnahmen. So wie Anfang der 80er Jahre, als der Fellbacher begann, Postkarten zum Thema Böhmerwald zu sammeln. „Ich dachte damals, wenn ich 100 habe, dann habe ich alle, die es gibt“, sagt Reinhold Fink. Das war weit gefehlt. Mittlerweile umfasst seine Sammlung mehr als 23 000 Karten, die alphabetisch und systematisch geordnet in mehr als 100 Spezialordnern aufbewahrt werden. Die meisten stammen aus der Zeit zwischen 1885 und den 1950er Jahren. Zum Vergleich: das Böhmerwald-Museum in Passau hat geschätzte 1000 Stück, ein Österreicher, dessen Sammlung lange Zeit als die größte galt, kommt gerade einmal auf 3000 Exemplare.



Eine der ältesten Karten in der Sammlung, versandt 1894.

Bei Reinhold Finks Sammlung ist die Tendenz weiter steigend. Auf Flohmärkte und Börsen geht er zwar schon lange nicht mehr, im Internet stöbert er aber nach wie vor täglich. „Ich sammle aktiv“, sagt der gelernte Maschinenbau-Ingenieur, der als Leiter des Ideenmanagements eines weltweit tätigen Unternehmens in Waiblingen tätig ist. Dass er einmal alle Ansichtskarten in seinem Besitz haben wird, die es von dem

ehedem von Deutschen besiedelten Gebiet gibt, von dieser Idee hat sich Reinhold Fink längst verabschiedet. „Es tauchen halt doch immer wieder Neue auf.“ Dass er trotz der Menge nur wenige Doubletten hat, mag daran liegen, dass er auch zertifizierter Gedächtnistrainer ist. „Ich denke schon, dass ich alle besonderen Karten im Kopf habe.“ Dass seine und auch die Vorfahren seiner Frau aus dem Böhmerwald stammen, und er selbst von klein auf in der Fellbacher Heimatgruppe aktiv war, deren Vorsitzender sein Vater war, hat indes nur wenig mit seiner Sammelleidenschaft zu tun. Auch habe er sich nie wirklich für Ansichtskarten interessiert. Erst als er vor rund 30 Jahren über den Flohmarkt auf dem Stuttgarter Karlsplatz schlenderte und ein Schild mit der Aufschrift „Ansichtskarten“ und dem Vermerk „Deutsche Ostgebiete“ erspähte, änderte sich alles.

Er schaute alle Karten durch und kaufte sich fünf. Die ersten fünf von vermeintlich 100. Irgendwann hatte ihn die Sammelleidenschaft dann so gepackt, dass er sogar bei der Passauer Neuen Presse eine Anzeige aufgab, mit dem Inhalt, dass er an Böhmerwald-Karten interessiert sei. Das Ende vom Lied: Fink ist nur so mit Antworten zugeschüttet worden – obwohl ihm nicht alle Absender Karten angeboten haben.

Reinhold Fink ist kein Sammler im herkömmlichen Sinn. Dass er nicht sammelt, nur um die Karten zu haben, darüber wird



Reinhold Fink bewahrt seine Ansichtskarten in mehr als 100 Ordnern auf. Foto: Susanne Degel

man sich schon beim ersten Rundumblick in seinem Zimmer klar. In einem weiteren Regal neben jenem mit den Postkarten-Ordnern reiht sich ein Buch ans andere. Das Thema? Richtig: der Böhmerwald. „1000 dürften es sein“, sagt der Sammler. Die meisten Bände dienen Recherchezwecken. Schließlich, sagt er, sei es durchaus sinnvoll, etwas zu dokumentieren. Reinhold Fink gibt sich eben nicht mit der bloßen Karte zufrieden. Er will die Geschichte, die sich hinter der Abbildung verbirgt, kennen lernen. Längst ist er zu einem weltweit bekannten Böhmerwald-Experten geworden. Seine Karten sind Gegenstand in Diplom-Arbeiten, in der Monatszeitschrift für die Böhmerwälder des Deutschen Böhmerwaldbundes, und natürlich in den inzwischen eigenen fünf Böhmerwald-Büchern, die er beim Morsak-Verlag herausgebracht hat. Auch der schwedische Professor Lennart Reimers hat für seine

Übersetzung der Erzählung Adalbert Stifters „Der Hochwald“ das entsprechende Bildmaterial in Fellbach bekommen. Allerdings nicht die Originale. „Was einmal bei mir ist, gebe ich nicht mehr aus dem Haus“, sagt Reinhold Fink. Seine Sammlung kommt einem Kulturgut gleich, das es zu schützen gilt. „Viele Städte und Häuser auf den Ansichtskarten gibt es ja nicht mehr“, sagt der Fellbacher.

Mehrere Privatsammler aus dem Ausland sowie Museen haben bereits ihr Kaufinteresse bekundet. Noch aber hat sich Reinhold Fink nicht entschieden, was einmal mit seiner Sammlung geschehen soll. Vielleicht übernimmt sie eines der drei Kinder, wobei die Last angesichts des zeitgeschichtlichen Wertes groß wäre. Fink will sich mit der Antwort noch ein wenig Zeit lassen. Und sich in seiner Entscheidung nicht irren, wie er es in den 80er Jahren, als alles begann, getan hat.



Mit dieser Fotokarte fing Reinhold Finks Sammlung an.

Sammler gesucht

Sammelleidenschaft ist ein Kapitel für sich. Jeder, der diesem Hobby verfallen ist, kann ein Lied davon singen. Damit die Objekte auch mal aus dem Schattendasein hervortreten können und die Exponate ins rechte Licht gerückt werden, bitten wir begeisterte Sammler, sich bei uns zu melden. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, also einer Sammellust frönen und darüber reden wollen, melden Sie sich in der Redaktion unserer Zeitung, Cannstatter Straße 94, oder unter der Telefonnummer 0711/95 79 67 33. red



Die Ansichtskarte links zeigt das Schloss Rosenberg im Jahr 1910. Die ursprüngliche Burg entstand um 1241 bis 1246. Auf der Karte rechts: die 1729 erbaute Kirche „Maria Hilf“ in Markt Eisenstein.